

/// Als Kunstministerin kulturpolitisch gewirkt

WIE KULTURPOLITIK BAYERN BEWEGT*

MARION KIECHLE /// Die bayerische Kultur zu pflegen und zu bewahren, ist stets die oberste Aufgabe des bayerischen Wissenschafts- und Kunstministers. Die sich daraus ergebende Kulturpolitik hat zahlreiche Facetten und ist so vielfältig wie die Kunst und die Kultur im Freistaat selbst mit ihren unterschiedlichen Stilen, Strömungen, regionalen Ausprägungen und Besonderheiten. Nachhaltige Kulturpolitik zu betreiben, heißt, zeitgenössische Kunst zu fördern, gleichzeitig aber auch Verantwortung für das überlieferte Kulturgut zu übernehmen. Die Bewahrung des materiellen und immateriellen Kulturerbes umfasst Kunstschatze und Baudenkmäler ebenso wie bayerische Traditionen, Brauchtümer und Feste.

Kultur und Kulturpolitik – zwei Begriffe, viele Bedeutungen

Wer in schönen Dingen einen
schönen Sinn entdeckt – der hat
Kultur.

OSCAR WILDE

Lassen Sie mich mit einem Gedankenexperiment beginnen. Ich arbeite in München am Odeonsplatz, einem der geschichts- und kulturträchtigsten Orte im Zentrum der bayerischen Landeshauptstadt, gleich um die Ecke vom Rathaus. Stellen wir uns vor, dass ich morgen in meiner Mittagspause nichts vorhabe,

mich draußen auf die Straße stelle und eine kleine Umfrage mache. Meine Frage an die Passanten lautet: „Was stellen Sie sich unter Kultur und Kulturpolitik vor?“ Bevor Sie weiterlesen, halten Sie einen Moment inne, und fragen Sie sich selbst: Was stellen Sie sich persönlich unter Kultur vor, was unter Kulturpolitik?

Wahrscheinlich würde meine kleine Umfrage das Ergebnis liefern, dass Kultur im Alltagsverständnis ein nicht leicht zu umreißender Begriff ist. Er wird oft synonym zum Begriff Kunst verwendet und kann sich dann auf die klassischen künstlerischen Stilrichtungen wie bildende und darstellende Kunst, auf Musik und auf Literatur beziehen. Daneben umfasst der Kulturbegriff aber auch regi-

onale Traditionen, Gepflogenheiten, Bräuche und Sitten wie traditionelle Feste, Esskulturen, Kleidungsstile, Wohnformen und vieles Anderes mehr. Noch weiter gefasst drücken sich in der Bezeichnung Kultur sogar Selbstverständnis und Zeitgeist einer Epoche aus. Dazu gehören insbesondere auch wissenschaftliche, religiöse, ethische und philosophische Anschauungen. Außerdem ist der Kulturbegriff bekanntermaßen gerade in Deutschland wissenschaftlich und historisch gesehen ein heiß diskutierter und nicht unumstrittener Begriff.

Einigen wir uns an dieser Stelle auf eine möglichst breite Vorstellung von Kultur, die im weitesten Sinne alles umfasst, was der Mensch selbst an Lebensformen gestaltend hervorbringt. Meine berufliche Aufgabe als Kunststaatsministerin war es, dieses vom Menschen gestaltend Hervorgebrachte in all seinen Ausformungen zu fördern und zu erhalten. Gemäß diesem Selbstverständnis umfasst Kulturpolitik aus meiner Sicht alles staatliche Handeln im Bereich von Kunst und Kultur. Sie soll fördern und bewahren und reicht von allen Sparten der Gegenwartskunst und -kultur über Kunst- und Kulturdenkmäler bis hin zu immateriellen Kulturgütern wie Traditionen, Brauchtümern und Festen.

Kulturpolitik als hoheitliche Aufgabe

Die Kultur soll den Menschen in Freiheit setzen und ihm dazu behilflich sein, seinen ganzen Begriff zu erfüllen. Sie soll ihn fähig machen, seinen Willen zu behaupten, denn der Mensch ist das Wesen, welches will.

FRIEDRICH VON SCHILLER¹

Kulturpolitik ist keine moderne Erfindung. Kunst- und Kulturförderung wurden in Bayern zum ersten Mal durch König Ludwig I. zur hoheitlichen Aufgabe erhoben. Die Ära des Wittelsbacher-Königs gilt nicht umsonst als Geburtsstunde der bayerischen Kulturpolitik und als Glanzzeit für die Kunst und Kultur in Bayern. Im Februar 2018 jährte sich der Todestag Ludwigs I. zum hundertfünfzigsten Mal. Wenn wir über bayerische Kulturpolitik reden, lohnt es sich also speziell in diesem Jahr, noch einmal kurz inne zu halten und sich jener Zeit und ihres größten Kunstmäzens zu erinnern.

„Ich will aus München eine Stadt machen, die Teutschland so zu Ehren gereicht, dass niemand sagen kann, er kenne Teutschland, wenn er München nicht gesehen hat!“, war der Anspruch des Monarchen. Getreu diesem hochgesteckten Ziel legte Ludwig I. mit einer zu seiner Zeit europaweit einmaligen Kunst- und Wissenschaftspolitik ein wesentliches Fundament für unser heutiges Bayern. Auch Münchens Aufstieg von der ländlichen Residenzstadt zur leuchtenden Kunstmetropole ist fest mit der ludovizianischen Kulturpolitik verbunden. Dank dem Thronfolger Maximilians I. ist München noch heute eine der wichtigsten Kunst- und Kulturmetropolen in Deutschland, Bayern heute als Marke legendär, der Freistaat ein Erfolgsmodell und seine Kulturlandschaft weltweit hochgeschätzt. Exemplarische Belege für das umfangreiche Wirken des Wittelsbachers sind etwa das Museumsquartier rund um den Königsplatz, das Ensemble vom Königsbau der Residenz über den Odeonsplatz hin zur Ludwigsstraße und die Ruhmeshalle mit der Bavaria an der Theresienwiese. Gleichzeitig

wurde zu jener Zeit auch das Ordensleben in Bayern restauriert, das im Zuge der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts (1802 und 1803) schwer gelitten hatte. Insgesamt wurden unter Ludwig I. mehr als 132 Klöster wieder- oder neubegründet.

Kulturpolitik heute: Im Auftrag des Volkes

Was haben Kultur und Politik
miteinander gemeinsam?
Das Gemeinwohl.

AUGUST EVERDING²

150 Jahre nach der Regierungszeit Ludwigs I. haben sich die Grundpfeiler der Kulturpolitik in Bayern im Wesentlichen nicht verändert, und die Kunst- und Kulturpolitik des großen Kulturförderers strahlt nachhaltig bis ins moderne Bayern hinein. Nur, dass der Auftraggeber inzwischen das bayerische Volk selbst ist, vertreten durch Landtag und Staatsregierung. Kultur ist bekanntlich in der Bundesrepublik Ländersache, und die bayerische Politik ist über Artikel 3 der Bayerischen Verfassung, die dem Volk gegeben ist, dem Kulturstaatsprinzip und damit auch dem Gemeinwohl verpflichtet. Als moderne Bayerische Staatsregierung arbeiten wir heute intensiv daran, unseren Kulturstandort weiterzuentwickeln und setzen damit die Arbeit König Ludwigs I. und der Wittelsbacher fort. Kunst und Kultur haben in Bayern mehr denn je einen hohen Stellenwert, und zwar sowohl in den Zentren, die sich in Konkurrenz mit anderen deutschen und europäischen Städten befinden, als auch in der Fläche des Landes

mit seinem großen Reichtum an kulturellen Angeboten.

Welche Ziele verfolgen wir mit der bayerischen Kulturpolitik?

Kultur schaffen kann nur, wer
aus eigenem Quellgrund lebt.

GERTRUD PRELLWITZ³

Die oberste Aufgabe des bayerischen Wissenschafts- und Kunstministers ist es, die Vielfalt der zeitgenössischen Kunst und Kultur zu fördern, zu entwickeln und zu erhalten. Gleichzeitig soll das materielle und immaterielle Kulturerbe bewahrt und für die Menschen der heutigen Zeit erlebbar gemacht werden. Die bayerische Kulturpolitik, die ich vertrete, konzentriert sich auf beides. Wir fördern Kunst und Kultur in allen Landesteilen und in allen Sparten. So war es mir selbst persönlich ein großes Anliegen, dass in Augsburg das neue Staatstheater zur aktuellen Spielzeit eröffnet werden konnte, und dass das ganze Land über ein dichtes Netz an staatlichen und nicht-staatlichen Museen verfügt, die uns viele wertvolle Einblicke in die Gesellschafts-, Wirtschafts- und Industriegeschichte Bayerns gewähren. Unser jüngstes Vorhaben ist das Museum der Bayerischen Geschichte. Mit ihm setzen wir in Regensburg einen starken Akzent, indem wir einen neuen Leuchtturm der bayerischen Demokratiegeschichte eröffnen, der die Brücke vom Königreich Bayern bis zur Gegenwart schlägt.

Mein Leitmotiv war immer die kulturelle Selbstbestimmung der Bevölkerung. Denn wir wollen nicht vergessen: Staatliche Kulturpolitik garantiert auch

die Kunstfreiheit. Das tut sie, indem sie inhaltliche Einflussnahmen des Staates ausschließt und gleichzeitig zwei zentrale Schwerpunkte setzt: Sie schafft geeignete Rahmenbedingungen für die Entfaltung der Kultur, zum Beispiel indem sie finanzielle Unterstützung gewährt und als verlässlicher Partner bei der Förderung nichtstaatlicher Kulturträger und Projekte auftritt. Darüber hinaus trifft sie wichtige Personalentscheidungen und sorgt für die Errichtung und bauliche Instandhaltung der eigenen Kultureinrichtungen, die wiederum auf vielfältige Weise kulturell unterstützend tätig sind. Beispielsweise steht aktuell eine Nachfolgebesezung für die künstlerische Leitung im Haus der Kunst an. Jüngst haben wir auch Nachfolgeregelungen für die Bayerische Staatsoper, das Münchner Residenztheater, das Museum Fünf Kontinente und das Bayerische Nationalmuseum getroffen.

Letzteres ist übrigens ein Beispiel dafür, dass wir politisch nicht nur auf neue Prestigeprojekte setzen, sondern uns auch um unseren Bestand kümmern. Erst Ende Juni 2018 wurde mit der vollständigen Wiedereröffnung des Westflügels der erste Bauabschnitt der Sanierung des Bayerischen Nationalmuseums abgeschlossen. Der nächste Bauabschnitt ist in Vorbereitung. Weitere Sanierungsprojekte sind beispielsweise die Alte und die Neue Pinakothek, die Archäologische Staatssammlung, die Glyptothek und das Deutsche Museum in München.

Staatliche Kulturpolitik soll aber auch neue Akzente setzen und innovative Projekte fördern. Neben der Eröffnung des bereits erwähnten neuen Staatstheaters in Augsburg und des Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg wird voraussichtlich bis 2023

auch das Museum Mensch und Natur am Schloss Nymphenburg in München zum Naturkundemuseum Bayern mit dem neuen Namen BIOTOPIA ausgebaut. Nicht vergessen wollen wir an dieser Stelle auch das neue Münchner Konzerthaus, das mit seinen Angeboten auf ganz Bayern ausstrahlen und im Sinne einer umfassenden Musikvermittlung möglichst breite Bevölkerungsschichten für die klassische Musik gewinnen soll. An diese Kulturstätte wollen wir die besten Musiker der Welt einladen, die Sprache der Musik zu sprechen, und wir wollen explizit keinen Elfenbeinturm der Klassik-Elite fördern. „Herausragende Musik – für alle erlebbar“ soll das Motto dieses neuen Hauses sein. Die Angebote verstehen sich besonders auch als Einladung an ein neues und junges Publikum, sich von dieser Sprache berühren und begeistern zu lassen. Die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen war mir ein wichtiges Anliegen. Besonders freut mich, dass auch in Nürnberg ein neuer Konzertsaal entsteht, der vielfältige Möglichkeiten bieten wird, Musik mit hohem Anspruch auf zeitgemäße Weise zu präsentieren und zu vermitteln.

Ein weiterer wichtiger Baustein in einer Kulturpolitik, die auf kulturelle Selbstbestimmung setzt, ist aus meiner Sicht die Dezentralisierung, das heißt die Stärkung der Kultur in der ganzen Fläche des Freistaats. Diesem Zweck dient das bereits im Doppelhaushalt 2013/2014 auf den Weg gebrachte Bayerische Kulturkonzept, das wir nach wie vor weiter entwickeln. Auf Grundlage dieses Konzeptes haben wir mittlerweile in jedem Regierungsbezirk ein Landesmuseum in staatlicher Trägerschaft. Auch 2018 stehen für das Kulturkonzept 65,5 Millionen Euro im Haushalt zur Verfügung.

Kulturpolitik in Bayern: Wen fördern wir und wie?

Die ganze Kultur ist eine große,
endlose Zusammenarbeit.

AUGUST STRINDBERG

Insgesamt investieren wir 2018 über 733,9 Millionen Euro für Kultur, 2015 waren es noch 620,3 Millionen Euro. Wir fördern einerseits die kulturellen Spitzenangebote in den Metropolen – vom Sammlungsauftrag der großen, international bedeutenden Museen über die großen Leuchttürme der darstellenden Kunst bis hin zu den Musik- und Kunsthochschulen und der Hochschule für Fernsehen und Film in München – als Orte der Ausbildung des kreativen Nachwuchses. Andererseits verfolgen wir nachhaltig die Förderung der lebendigen Vielfalt der kulturellen Angebote in den Regionen. Darüber hinaus gibt es diverse Kunst- und Kulturförderprogramme, -preise und -zuschüsse, Stipendien und Auszeichnungen quer durch alle künstlerischen Stilrichtungen.

Alle zuvor genannten Beispiele betreffen vor allem die klassische Kunstförderung. Gleichzeitig ist es, wie schon erwähnt, auch ein erklärtes Ziel der bayerischen Kulturpolitik, die tradierte bayerische Kultur, das materielle und immaterielle Kulturerbe zu bewahren. Zu diesem Zweck unterstützen wir unsere Gemeinden, Landkreise und Bezirke bei der Heimatpflege, die das überlieferte Brauchtum weiterentwickeln und gemäß ihrer Zeit mit neuem Sinn erfüllen soll. Der Freistaat zeichnet Aktivitäten in diesem Bereich aus und fördert Vereine, die sich der Heimat- und

Brauchtumspflege widmen, auch finanziell. Neben dem Bayerischen Trachtenverband, dem Bund der Bayerischen Gebirgsschützenkompanien, dem Frankenbund und dem Oberpfälzer Kulturbund ist dies vor allem der Bayerische Landesverein für Heimatpflege. Auch die Laien- und Volksmusik wird von unserem Haus gefördert.

Das Bild Bayerns wird nicht zuletzt besonders durch seine Denkmäler geprägt. In der bayerischen Denkmalliste sind rund 120.000 Baudenkmäler, 900 Ensembles und 55.000 Bodendenkmäler aufgeführt. Im Bereich der Denkmalpflege bezuschussen wir den Erhalt von Baudenkmalern in ganz Bayern – von kleinen Kapellen über historische Rathäuser bis hin zu Burgen und Schlössern – mit Mitteln aus verschiedenen Fonds. Zu nennen sind hier insbesondere der Entschädigungsfonds, der vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verwaltet und vom Freistaat und den Kommunen getragen wird, der Kulturfonds und der Fonds der Bayerischen Landesstiftung. Seit Gründung der Landesstiftung im Jahr 1972 wurden im kulturellen und sozialen Bereich für weit über 7.000 Projekte Zuschüsse mit einem Gesamtvolumen von über 500 Millionen Euro bewilligt. Mit einem Stiftungsvermögen von rund 800 Millionen Euro gehört die Bayerische Landesstiftung zu den größten Stiftungen Bayerns und auch des gesamten Bundesgebietes.

Nicht vergessen zu erwähnen möchte ich außerdem den Teil der Kulturförderung, den wir aus den Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) in die Errichtung und in den Ausbau nichtstaatlicher Museen, vorwiegend in Heimat- und Freilandmuseen, investieren. Auch speziell im

Grenzgebiet zu Tschechien und Österreich findet Förderung über EU-Gelder statt. Dort fördern wir schwerpunktmäßig grenzübergreifende kulturelle Projekte über die europäischen INTERREG-Programme.

Letztere sind ein hervorragendes Beispiel dafür, dass Kulturpolitik immer von Synergien lebt. Das gilt für die regionale Ebene genauso wie für grenzüberschreitende Projekte. Ohne das Zusammenspiel einer Vielzahl von Protagonisten ist Kulturpolitik ein zahnloser Tiger. Wir kooperieren daher sowohl in Bayern als auch grenzübergreifend mit vielen Gebietskörperschaften, also mit Gemeinden, Städten, Landkreisen und Bezirken, für die Kulturpolitik in weiten Teilen zu den sogenannten freiwilligen Aufgaben gehört. Gleichzeitig kommen unsere Partner aber auch aus dem Privatsektor, denn die Kunst- und Kulturförderung profitiert nach wie vor wie zu Ludwigs Zeiten vom Mäzenatentum. Hier denke ich etwa an das großartige Engagement vieler Bürger, Stiftungen, Vereine und Unternehmen, die Ausstellungen unterstützen, Künstler fördern und sich am Erhalt von Kunst- und Kulturgütern beteiligen.

Wirkt die bayerische Kulturpolitik?

Der schafft Kultur, der mehr als sie erstrebt.

RICHARD WAGNER

Dass die bayerische Kulturpolitik viele Erfolge zu verzeichnen hat, zeigt sich an der Lebendigkeit unserer Kunst- und Kulturszene. Der Erfolg gibt uns Recht: Der Freistaat hat zum Beispiel mit rund 1.350 Museen eine der reichsten Muse-

umslandschaften Europas und hält mit mehr als 20 Millionen Museumsbesuchern bundesweit die Spitzenposition. Außer den bestehenden staatlichen Museen und Sammlungen in München, Nürnberg, Ingolstadt und Augsburg haben wir über die Mittel aus dem Kulturkonzept weitere staatliche Museen in Selb / Hohenberg a. d. Eger, in Frauenau und in Würzburg aufgebaut. Zusätzlich verfügt Bayern aktuell über 37 Zweigmuseen und Zweiggalerien der staatlichen Mutterhäuser.

Betrachten wir auch den Bereich Musik. Das musikalische Leben in Bayern umfasst dank umfangreicher Kulturförderungsmaßnahmen nach wie vor eine bunte Vielfalt an Stilrichtungen – von der Volks- und Laienmusik bis hin zu unseren weltberühmten Symphonieorchestern. Es gibt in Bayern ein flächendeckendes Konzertangebot. Auch die bayerische Volksmusik ist ein weiterer Bestandteil lebendiger bayerischer Kultur. Mehr als 300.000 Bürger Bayerns sind in den 23 bayerischen Laienmusikverbänden als aktive Musiker und Sänger organisiert. Wir alle kennen international bekannte bayerische Traditionsveranstaltungen wie die Landshuter Hochzeit und die Passionsspiele in Oberammergau. In Bayern sind aber nach wie vor auch uralte regional bekannte Brauchtümer wie etwa die Limmersdorfer Lindenkirchweih lebendig – ein urfränkisches Kirchweihfest, in dessen Mittelpunkt die Tanzlinde steht, in deren Krone jedes Jahr zur Kirchweih getanzt wird.

Egal, ob international oder nur regional bekannt, allen drei genannten Beispielen ist gemeinsam, dass sie zusammen mit über dreißig anderen Kulturschätzen im Bayerischen Landesverzeichnis des immateriellen Kulturerbes eingetragen sind. Dieses Verzeichnis

gibt es auch auf Bundesebene. Es trägt dem Ziel der UNESCO Rechnung, überall auf der Welt überliefertes Wissen und Können sowie Alltagskulturen zu erhalten und zu fördern. Im Zentrum stehen lebendige Traditionen und Riten, die einer Gemeinschaft ein Gefühl der Identität und der Kontinuität vermitteln wie beispielsweise Musik, Tanz, Bräuche, Feste und herkömmliche Handwerkstechniken. Im bundesweiten Verzeichnis stammt übrigens rund ein Viertel der Einträge aus Bayern.

Ähnlich erfolgreich sind wir auch im Bereich der darstellenden Künste. Pro Saison besuchen etwa 4,7 Millionen Besucher rund 15.000 Theaterveranstaltungen an den bayerischen Bühnen. In den letzten Jahren konnte die Bayerische Staatsoper ihren Rang unter den führenden Musiktheatern der Welt weiter festigen und ausbauen.

Natürlich sind alle Wirkungen und Erfolge, die ich hier aufgezeigt habe, keine, die sich allein die staatliche Kulturpolitik auf ihre Fahnen schreiben kann. Es sind Erfolge, die wir im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützt haben, die aber immer auf das Engagement zahlreicher lokaler Akteure, egal ob staatlicher, kommunaler oder privater Natur, zurückzuführen sind.

Zu guter Letzt wird Kultur von uns sogar weit über die Grenzen Bayerns, ja sogar Deutschlands, hinaus gezielt gefördert, denn auch Kulturexport ist Teil der Kulturpolitik. Im Ergebnis, und darauf dürfen wir alle stolz sein, ist die bayerische Kultur in der ganzen Welt ein Aushängeschild für Deutschland. Üblicherweise denken wir an dieser Stelle an unsere Schlösser und Burgen, allen voran unsere Königsschlösser, die von Amerika über Asien bis hin nach Australien bekannt sind. Explizit möchte ich an dieser

Stelle aber auf unser ‚bavarikon‘ hinweisen, die digitale Schatzkammer des Freistaats Bayern. Sie trägt über das Internet unsere Kunst-, Kultur- und Wissensschätze in die ganze Welt hinaus, indem sie einen weltweiten und kostenlosen Zugang zu einem breiten Spektrum von Kulturgütern wie Urkunden und Archivalien, Handschriften, archäologischen Funden und vielem mehr bietet. Ausgewählte Exponate werden sogar als 3D-Objekte angeboten. Auch unsere bayerischen Bibliotheken erfassen derzeit ihre Bestände digital, die dann online in der ganzen Welt eingesehen werden können. Mit derzeit rund 2,3 Millionen digitalisierter Werke verfügt die Bayerische Staatsbibliothek über den größten digitalen Datenbestand aller deutschen Bibliotheken und, was das Datenvolumen angeht, auch über den größten Bestand aller deutschen Kultureinrichtungen.

Natürlich beschäftigen wir uns insgesamt sehr intensiv mit der Digitalisierung im Kunst- und Kulturbereich, denn sie ist essenziell für die Weiterentwicklung unseres Kulturstaates. Wie wir bereits am Beispiel des ‚bavarikon‘ und der Bibliotheken gesehen haben, bieten uns die digitalen Medien zunächst einmal viele Möglichkeiten, unser Kulturgut zu konservieren, zu erschließen und zu präsentieren. Mit ihrer Hilfe können wir einen nicht unwesentlichen Teil des kulturellen Erbes des Freistaates Bayern zeitgemäß und für künftige Generationen sichern, für ein breites regionales wie internationales Publikum virtuell zugänglich machen und für die Forschung erschließen.

Gleichzeitig entstehen im Kulturbetrieb ständig neue Konzepte und Formate, die Produktion und Rezeption von Kunst und Kultur ändern sich. Es entstehen neue Ansprüche und Erwartungen

von Besuchern und Zuschauern, gerade der jungen Generation. Darauf müssen wir reagieren. Wir können langfristig die traditionellen Besucher- und Zuschauergruppen nur halten und gleichzeitig neue erschließen, wenn wir uns auf deren jeweilige Erwartungen einstellen. Die Kulturpolitik muss hier ihre Kernziele verteidigen und sich gleichzeitig dem Tempo der neuen Generation anpassen, wenn sie weiter ihre Herausforderungen erfolgreich meistern will. Deshalb bündeln wir künftig die Anforderungen der digitalen Zukunft in einer übergreifenden Digitalisierungsstrategie, die wir „Bayern.Kultur.Digital“ genannt haben. Diese Strategie soll erstmals in die Haushaltsverhandlungen zum Doppelhaushalt 2019/20 eingebracht werden und wird verschiedene Schwerpunkte enthalten. Unter vielen anderen Maßnahmen bauen wir zum Beispiel das Studienangebot an der Hochschule für Fernsehen und Film München im Bereich „Digitale Bildgestaltung“ in Richtung VFX- und Animation aus. Ein entsprechendes Studienangebot ist entscheidend für den Medienstandort Bayern, der dringend auf gut ausgebildete Fachkräfte in diesem Zukunftsfeld angewiesen ist. Das neue Konzerthaus in München planen wir von vornherein mit einem starken digitalen Schwerpunkt. Hier wollen wir bundesweit eine Vorreiterrolle einnehmen.

Kann man mit Kunst und Kultur Politik machen?

Mit Politik kann man keine Kultur machen, aber vielleicht mit Kultur Politik.

THEODOR HEUSS⁴

Ob man mit der Kunst die Politik beeinflussen und dies an konkreten Beispielen aufzeigen kann, ist eine sehr komplexe Frage. Grundsätzlich gilt, dass Kunst und Kultur weit mehr als reine Unterhaltung sind. Sie sollen die Menschen berühren, sie aufrütteln, sollen sie mit Inhalten, mit Meinungen, mit Positionen, mit Neuem, mit Unbequemem konfrontieren und zum Nachdenken animieren. Insofern tragen sie zur Meinungsbildung bei und sind natürlich grundsätzlich in der Lage, das Bewusstsein der Menschen zu prägen und zu verändern. Es muss immer auch Kunst geben, die unangepasst ist, die stört, die unangenehme Fragen aufwirft, die auf Missstände in allen Bereichen der Gesellschaft hinweist, also Kunst, die provoziert, die aufregt, die zu Widerspruch führt, die Positionen bezieht. Auch das ist Aufgabe von Kunst und Kultur. Aufgabe der Kunst- und Kulturpolitik ist es in diesem Zusammenhang vor allem, Freiräume zu schaffen und zu garantieren, in denen provozierende Kunst und Kultur möglich sind.

Herausforderungen in der Kulturpolitik

Kultur, verstanden als Lebensweise, ist vielleicht die glaubwürdigste Politik.

RICHARD VON WEIZSÄCKER⁵

Trotz aller Erfolge ist es natürlich eine Illusion, zu glauben, wir könnten mit staatlicher Politik aller Herausforderungen im Kunst- und Kulturbereich einfach so meistern. Insbesondere sehen wir uns heute vielen Entwicklungen gegenüber, denen sich die Kulturszene

ebenso stellen muss wie die Wissenschaft, die Wirtschaft und die Gesellschaft.

Nehmen wir zum Beispiel die Integration neuer Mitbürger. Gerade in diesem Bereich sind auch Kunst und Kultur hochgradig gefordert, denn sie vermitteln kulturelles Wissen und die kulturellen Werte unserer Gesellschaft. Insbesondere bieten sie zahlreiche Anlässe für Begegnungen und Möglichkeiten zum interkulturellen Austausch. Viele Kultureinrichtungen bemühen sich schon seit längerer Zeit um eine Öffnung für Menschen nichtdeutscher Herkunft und mit anderen Bildungshintergründen. Auch bayerische Theater haben Projekte initiiert, die Menschen mit Migrationshintergrund in ihre künstlerischen Prozesse mit einbeziehen. So hat die Bayerische Staatsoper wiederholt einen Workshop speziell für Schüler mit Migrationshintergrund durchgeführt, der den Jugendlichen die Kunstform Oper lebensnah vermitteln soll. Es geht mir aber in der Kulturpolitik um alle Menschen in Bayern, nicht nur um Menschen mit Migrationshintergrund, sondern beispielsweise auch um Menschen aus bildungsferneren und sozial schwächeren Schichten. Ich will, dass unsere kulturellen Angebote in Bayern für Menschen aus allen Bevölkerungsteilen erreichbar sind.

Eine weitere zentrale Herausforderung für die Kulturpolitik, die immer mehr zum Tragen kommt, wird auch die Bewältigung des demokratischen Wandels sein. Die Bevölkerung wird in Zukunft zum einen durchschnittlich älter sein als bisher, zum anderen auch immer heterogener. Die Kunst muss sich in der Folge immer mehr auf ein sich stetig veränderndes Publikum einstellen.

Wichtige Zukunftsthemen sind daher insbesondere die kulturelle Bildung und das Kulturangebot in der Fläche sowie die Erreichbarkeit von Kultureinrichtungen in allen Landesteilen. Hier wird es neuer Konzepte bedürfen, denn es ist ein ganz wichtiger Auftrag für die Kulturpolitik, die Menschen in allen Landesteilen des Freistaates mit kulturellen Angeboten zu versorgen. Diese sind nach meinem Dafürhalten ein zentraler Bestandteil für die Lebensqualität in unserem Land. Dort, wo es Musikschulen und Büchereien gibt, wo kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, lässt es sich – zumindest im kulturellen Sinne gesprochen – für alle gut leben.

Ausblick

Kultur beginnt im Herzen jedes einzelnen.

JOHANN NEPOMUK NESTROY

Lassen Sie mich zum Abschluss noch einmal den Bogen zu unserem großen Kunstmäzen und Gründer der bayerischen Kulturpolitik, Ludwig I., spannen. Sein Wirken für Wissenschaft und Kunst ist nicht nur symbol- und beispielhaft, sondern auch für unsere Gegenwart von Vorbildcharakter. Dass er den Blick aufs Große und Ganze gerichtet hielt, kann und muss für uns eine Motivation im positiven Sinne sein. Ein aus heutiger Sicht hoch moderner Ansatz des Wittelsbacher-Königs war sein Bestreben, mit Kunst und Kultur ein Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen, ein „Wir-Gefühl“ im zu seiner Zeit noch relativ frisch geeinten bayerischen Königreich.

Denken wir an dieser Stelle an die aktuelle EU-Kulturpolitik, die heute eben dieses Ziel im gesamteuropäischen Maßstab verfolgt: Über Kunst und Kultur eine europäische Identität zu stiften und sich dabei stets des kulturellen Reichtums und der Besonderheiten der verschiedenen Kulturräume bewusst zu sein und gleichzeitig die Gemeinsamkeiten hervor zu heben. Die Wechselwirkungen zwischen Bayern und seinen europäischen Nachbarn stehen aktuell im Mittelpunkt des Europäischen Kulturerbejahres, das wir 2018 feiern dürfen. Alle Europäer sind dazu aufgerufen, das Gemeinschaftliche und Verbindende der europäischen Kultur zu entdecken und dabei eben auch die Unterschiede wertzuschätzen.

In diesem Sinne ist es mein Ziel, immer den Blick über den Tellerrand zu richten, mich auf das Wesentliche zu fokussieren, aber auch das vermeintlich Geringe wertzuschätzen, damit ich meinen Nachfolgern durch meine Kulturpolitik ein reiches und vielfältiges kulturelles Erbe in Bayern hinterlassen kann. ///



© SIMWIK

/// PROF. DR. MED. MARION KIECHLE
war Bayerische Staatsministerin für
Wissenschaft und Kunst, München.

Anmerkungen

* Der Artikel entstand vor der Neubesetzung des Kabinetts aufgrund der Landtagswahlen vom 14.10.2018.

¹ Schiller, Friedrich: Theoretische Schriften. Vom Erhabenen, 1973.

² Festrede zur Eröffnung des Berliner Abgeordnetenhauses im April 1993.

³ Gertrud Prellwitz, deutsche Lehrerin und Dichterin.

⁴ Aus der Rede „Kräfte und Grenzen der Kulturpolitik“, gehalten 1951 als Bundespräsident.

⁵ Zitiert nach Pflüger, Friedbert: Richard von Weizsäcker: Mit der Macht der Moral, München 2010.